

**Schriftleitung
und Verwaltung:**
Hermannstadt, Seltawer-
gasse 23.
Postparcasse Nr. 1305.
Hauptredaktion:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
ohne Zustellung ins
Haus monatlich K 2.40
vierteljährlich K 7.—;
mit Zustellung monat-
lich K 2.80, viertel-
jährlich K 8.40;
mit Postverendung:
für das Ausland:
monatlich K 3.10,
vierteljährlich 9 K;
Einzelnnummer 12 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tagelblatt

**Bezugsbestellungen
und Anzeigen**
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltawergasse 23 jeder
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Peitzzeit
kostet
beim jedesmaligen
Eindrücken 14 Heller.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachsatz.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13355

Hermannstadt, Dienstag 18. September 1917

44. Jahrgang

Die Vorstellung des Kabinetts Wekerle.

—n. Der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses, die nur zwei Sitzungen umfaßte, kommt keine größere Bedeutung und Wichtigkeit zu. Ihr einziger Zweck war die Vorstellung der durch die Ernennung Dr. Alexander Wekerles erneuerten Regierung; im Hinblick auf die Verantwortlichkeit des neuen Kabinettschefs war dies inwieweit von Interesse. Ministerpräsident Wekerle, der es freilich nicht nötig hat, auf äußere Wirkungen auszugehen, schien es sich angelegen sein zu lassen, über die Formalität seiner Vorstellung im Abgeordnetenhaus möglichst glatt hinüberzukommen. Seine Rede bot keinerlei Uebersetzungen. Mit wenigen Worten stellte er am Beginn derselben fest, daß er das Wahlrechtsprogramm des Esterhazykabinetts unverändert herübergenommen habe. Am nächsten Tag freilich ließ er in seiner sonst inhaltsreichen Programmrede im Magnatenhaus durchblicken, daß in einigen Einzelheiten doch kleine Verschiedenheiten bestehen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Einzelheiten als eine recht tragfähige Brücke des Ueberganges zu einer vernünftigen Form des Wahlrechtes erweisen werden.

In diesem Zusammenhang sprach er auch, allerdings in sehr schonender, durchaus nicht kategorischer Form, die bereits bekannte Dichtung der Regierung aus, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden könnte, falls seine oppositionelle Mehrheit, die Arbeitspartei, den Wahlrechtsentwurf der Regierung zu Falle bringe. Er überließ es dann dem Grafen Apponyi, gegenüber den hierauf bezüglichen scharfen Gegenbemerkungen Tifas den Widerspruch, in dem diese Drohung zum Gesekartikel über die Verlängerung der Dauer der Abgeordnetenmandate steht, durch kunstvolle Dialektik zu verschleiern. Daß Wekerle nicht eben ein Fanatiker der Wahlreform ist, scheint auch aus dem Satz hervorzugehen, den er im weiteren Verlauf seiner Rede aussprach: „Die Demokratisierung besteht keineswegs darin, das Wahlrecht auf breiter Grundlage auszudehnen...“, ein Satz, der auf der rechten Seite des Hauses lebhaft Zustimmung fand, worauf man sich von links her beeilte, die keckerische Aeußerung des Ministerpräsidenten durch die Worte ergänzend zu verbessern: „Nicht nur darin!“ Der Fortsetzung dieses Satzes: „...sondern ihr Wesen besteht darin, daß wir unsere öffentlichen Einrichtungen auf der ganzen Linie der Seele des Volkes näherbringen, sie ihm verständlich und zugänglich machen“, wird niemand in Ungarn, der es mit der Heilung bestehender Uebel in unserem Staatsleben ernst meint, am wenigsten wir Sachsen, die lebhafteste Zustimmung verfahren.

Aus der Antrittsrede Wekerles seien nur noch einige Punkte von größerer Bedeutung hervorgehoben. Schön und kraftvoll war das an den Schluß der Rede gestellte Bekenntnis zur treuen Bundesgenossenschaft mit Deutschland. Von der Mattheizigkeit, die Graf Esterhazy gegenüber den dreisten tschechischen Ansprüchen auf ungarisches Gebiet an den Tag gelegt hatte, hob sich die entschiedene Zurückweisung dieser Bestrebungen durch Wekerle vorteilhaft ab. Weniger angenehm berührt die Mitteilung des neuen Ministerpräsidenten, daß die Entscheidung über den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich, „wenn es nicht außerordentliche Gründe fordern“, dem künftigen Reichstag vorbehalten bleiben solle. Aus

dieser Maßnahme der Regierung spricht genau dieselbe Unsachlichkeit, wie aus der gegenteiligen der Ueberstürzung der Wahlreform. Ebenso grundlos, wie man selbst die Ungeheuerlichkeit von Wahlen während des Krieges geschehen lassen will, nur weil man in leichtfertigen Vertrauen auf die sofortige Waffenstreckung der Arbeitspartei nach dem Sturze Tifas, die augenblickliche Durchführung der Wahlreform versprochen hatte, ebenso grundlos, d. h. ohne sachlichen Grund, lediglich mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Ungleichgeger zum Kabinett, soll die unvergleichlich brennendere Angelegenheit des Ausgleichs ins Ungewisse verschoben werden!

Der Ministerpräsident hatte die peinliche Aufgabe, zwei arge Mißgriffe des von seinem Vorgänger übernommenen Kabinetts, die unter seiner Führung schwerlich begangen worden wären, nachträglich zu decken: den Schulerlaß des Grafen Apponyi und den Fremdenersaß des Innenministers Ugron. Man kann es den abgegriffenen Redensarten, mit denen er insbesondere den Gewaltstreik Apponyis verteidigt, deutlich anhören, wie wenig derartige Maßnahmen seinem staatsmännischen Denken entsprechen. Ihm hätte wohl eine einfache Ausschiffung der beiden genannten Kabinettsmitglieder am besten zugesagt, doch war diese im Hinblick auf die Parteien, die den moskatarigen Boden der Regierung bilden, leider nicht möglich. Der Ministerpräsident mußte daher öffentlich die beiden Minister decken, was natürlich nicht ausschließt, daß ihre Handlungen nachträglich halb und halb rückgängig gemacht werden können. Im übrigen wird auch schon von einem in Bälde erfolgenden Rücktritt des Innenministers gesprochen.

Als erster nach dem Ministerpräsidenten sprach Graf Stefan Tifsa, dessen Bestreben es in der Hauptsache war, Wekerle in einzelnen Punkten den Rücken zu steifen, insbesondere als Wirtschaftspolitiker und gegenüber den Tschechen. Das zweite Bestreben war, die Regierung vor Gewalttätigkeiten bei Zwischenwahlen zu warnen. Tifsa machte die Befolgung seiner Mahnung geradezu zur Bedingung seiner der Regierung hinsichtlich aller Staatsnotwendigkeiten gewährten Unterstützung. In der Rede Tifas standen zwei Stellen von sehr ungleichem Wert dicht nebeneinander. So wertvoll die mannhaften Worte gegen die teils kläglich, teils dem deutschen Bundesgenossen gegenüber treulosen Friedenslamentationen der Karolhi und Genossen waren, mit denen Tifsa seine Rede begann, so bedauerlich sind seine Aeußerungen über Apponyis Schulmaßnahmen. Durch diese hat Graf Tifsa die Verbindung zwischen Wahlreform- und Nationalitätenpolitik, die er selbst, wie neulich an dieser Stelle dargelegt worden ist, großzügig konzipiert hatte, nun selber beiseite geworfen.

Der weitere Verlauf der Debatte über Wekerles Regierungsprogramm bietet wenig Anlaß zu Bemerkungen. Graf Andrássy war in seiner rechthaberischen Polemik gegen Tifsa ungewöhnlich kleinlich, Graf Michael Karolhi dagegen in gewohnter Weise schwach. Am zweiten Tag bot der neugewählte Abgeordnete Ladislaus Fenyes, sonst ein durch die schonungslose Aufdeckung von Unrecht und Korruption äußerst verdienter Mitarbeiter des „Az Est“, durch seine scharfen Angriffe gegen die Unabhängigkeitsparteien (weil diese sich nämlich nicht genügend für die Erhöhung der Kriegsunterstützungen eingesetzt

hätten) der Arbeitspartei einen besonderen Ohrenschmaus und zugleich eine Kostprobe davon, in welchem peitoleumduftenden Ton die künftigen Vertreter ernstgemeinter Demokratie im Abgeordnetenhaus sprechen werden. Die Zurückweisung seiner, in der Tat aufreizenden Redensarten durch den alten Geza Polonyi, der ja nun auch für das allgemeine Wahlrecht zu schwärmen vorgibt, waren ebenfalls sehr unterhaltlich.

Zum Schluß sei noch der am zweiten Tage gegebenen, durch eine Rede des Abgeordneten Urmanczy veranlaßten Erklärung des Ministerpräsidenten erwähnt, daß sich die Regierung mit der Frage der Neuorganisierung des Heeres befasse und daß „die Lösung der Heeresfragen in nationalem Sinne noch niemals dem Erfolge so nahe war wie jetzt.“ Also „Reformen“ an allen Ecken und Enden!

Der geordnete Staatshaushalt in Ungarn und der Geldwert.

In der „N. Fr. Pr.“ vom 8. d. M. werden folgende Ausführungen von Dr. Gustav Graß, der damals noch ungarischer Finanzminister war, veröffentlicht:

Der Staatshaushalt zerfällt während des Krieges in zwei streng voneinander abzusondernde Teile: die normalen Ausgaben, welche unser Budget auch nach dem Friedensschlusse dauernd belasten werden und für welche wir daher, wenn wir die Finanzen des Landes vor der Zerrüttung bewahren wollen, die Bedeckung durch eine entsprechende Erhöhung unserer regulären Einnahmen beschaffen müssen, und in die mit der Kriegführung direkt oder indirekt zusammenhängenden Ausgaben, die nach dem Friedensschlusse aus unserem Budget wieder verschwinden werden und die naturgemäß mit Hilfe von Kreditoperationen bedeckt werden müssen.

Was den normalen Ausgabenetat betrifft, so weist dieser im Vergleiche mit dem letzten Friedensbudget selbstverständlich eine nicht unwesentliche Zunahme auf, die hauptsächlich durch die eine dauernde Belastung des Staatshaushalts darstellende Zinsenlast der verschiedenen Kriegsschulden hervorgerufen wird. Wir können jedoch konstatieren, daß es uns in Ungarn bis her gelungen ist, diese Mehrausgaben durch eine stärkere Ausnützung der vorhandenen sowie durch die Schaffung neuer Einnahmequellen zu decken. An diesem Grundsatz muß unter allen Umständen festgehalten werden. Wenn derzeit eine ansehnliche Summe unserer dauernden Staatsausgaben — etwa 250 Millionen Kronen — nicht gedeckt erscheint, so findet diese seine Erklärung darin, daß alle diese Ausgaben erst in den letzten Monaten aufgetaucht sind, also zu einer Zeit, in welcher das ungarische Parlament nicht mehr Gelegenheit hatte, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Ich bin jedoch überzeugt, daß das ungarische Parlament wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft im Bewußtsein der hohen Wichtigkeit, welche geordnete Finanzen für alle Teile der Bevölkerung besitzen, die Mittel zur Verfügung stellen wird, die zur Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte unbedingt erforderlich sind. Das Finanzministerium hat bereits die Vorlagen ausgearbeitet, die dieses Ziel zu erreichen geeignet sind.

Was die mit der Kriegführung direkt oder indirekt zusammenhängenden Ausgaben betrifft, so ist es uns bisher gelungen, den weitestgrößten Teil derselben durch im Inlande aufgebrauchte Anleihen zu decken. Ich hege keinen Zweifel, daß dies auch in Zukunft möglich sein wird, und es wäre wünschenswert, wenn wir das Verhältnis, in welchem bisher zur Deckung des Kriegsbedarfes Kriegsanleihen herangezogen wurden, noch verbessern könnten. Kriegsanleihen sind die rationellste Form für die Deckung der Kriegsausgaben, jede andere Form legt dem Staate ungleich größere Opfer auf, deren Folgen wir auch in der Zeit nach dem Kriege verspüren würden. Selbstverständlich ist es auch ein Interesse ersten Ranges, das Anwachsen der Kriegsausgaben zu verhindern. Wir haben während des Krieges so manches gelernt. Wir haben auch gelernt, den Krieg ökonomischer zu führen wie in den ersten Kriegsmonaten. Es ist besonders dem gegenwärtigen Kriegsminister gelungen, in den Kriegsausgaben manche Ersparnisse herbeizuführen, ohne daß, wie die Tatsachen zeigen, die Wucht unserer Kriegführung darunter gelitten hätte. Aber auch bei den indirekt mit der Kriegführung zusammenhängenden Ausgaben, wie es die Unterhaltsbeiträge, Gehaltszulagen, Lohnerhöhungen usw. sind, darf der Gesichtspunkt der größtmöglichen Sparsamkeit nicht aus den Augen verloren werden. Ebenso wenig aber darf man diesen Gesichtspunkt über-treiben.

Die Finanzminister befinden sich diesbezüglich in einer recht schwierigen Lage. Sie stehen einer Reihe von Forderungen gegenüber, denen man, wenn man jede für sich betrachtet, unter den gegenwärtigen schwierigen Lebensverhältnissen nicht von vornherein jede Berechtigung absprechen kann. Andererseits müssen sie berücksichtigen, daß ein zu weit gehendes Nachgeben diesen Wünschen gegenüber in finanzieller Hinsicht sehr üble Folgen haben kann, die auch vom Standpunkte der großen Massen aus nicht gleichgültig sind. Ein berechtigter Ausgleich zwischen den sozialen Ansprüchen und den unbedingt zu berücksichtigenden Geboten der finanziellen Notwendigkeit ist heute mehr denn je notwendig. Eine Finanzpolitik, die sich den sozialen Anforderungen schroff verschließt, ist auch als Finanzpolitik ungesund, denn wir müssen unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch Opfer bringen, ja sogar erhebliche Opfer, um dem Staate die nötigen Arbeitskräfte für die Zeit nach dem Kriege zu erhalten. Andererseits aber wäre eine Sozialpolitik, welche die finanzielle Lage des Staates nicht berücksichtigt, auch als Sozialpolitik verfehlt, denn sie kann, so fern sie mit den finanziellen Möglichkeiten nicht im Einklange steht, statt einer Erleichterung eventuell gerade eine Erschwerung der Lebensverhältnisse nach sich ziehen.

Man kann ja unmöglich verkennen, daß an der allgemeinen Teuerung, die nicht nur bei uns, sondern auch in den anderen Staaten während des Krieges eingetreten ist, in erster Reihe die durch den Krieg herbeigeführte Vermehrung der Geldmittel bei gleichzeitiger Verringerung des diesen Geldmitteln gegenüberstehenden Warenäquivalents schuld trägt. Künstliche Preistreiberien mögen dabei mitgewirkt haben, aber nur in dem Sinne, daß sie gewissermaßen den Gärungsstoff für die Gestaltung der Verhältnisse geliefert haben. Aber kein Gärungsstoff wirkt, wenn nicht die entsprechenden Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Während im Frieden die Geldmittel größtenteils im Dienste der Produktion stehen, und den gesamten Geldausgaben eines wirtschaftlichen Organismus gewöhnlich aus der Produktionsstätigkeit entstehende größere Einnahmen gegenüberstehen, werden während des Krieges die Geldmittel teils für den unmittelbaren Konsum, teils für die Produktion solcher Güter verwendet, die als eigentliche Kriegsgüter der baldigen Vernichtung preisgegeben sind. Daraus ergibt sich jene gewaltige Verschiebung in dem Verhältnisse zwischen den im Umlauf befindlichen Geldmitteln und den zur Verfügung stehenden Warenmengen, welche in allen Staaten bemerkbar ist, auch in jenen Staaten, die in den Krieg nicht verwickelt sind, wenn diese Erscheinung dort auch nicht ganz auf dieselben Ursachen zurückzuführen ist. Eine solche Verschiebung hat auch in Friedenszeiten zu einem

Emporschwellen aller Preise geführt, und dieser Prozeß vollzieht sich jetzt während des Krieges nach denselben Gesetzen, nur in gigantischen Proportionen. Wenn also durch eine von dieser Erwägung ausgehende, mit der allgemeinen Teuerung motivierte allzu freigebige Politik, die in Umlauf gebrachten Geldmittel ins Ungemessene vermehrt werden, ohne daß sich dadurch der Warenstock vermehrt, so hat dies notwendigerweise eine weitere Verteuerung aller Waren zur Folge. Ich bin gewiß für eine weitgehende Befriedigung aller sozialen Ansprüche, aber man muß dabei jene Grenze einhalten, die wir nicht überschreiten können, ohne uns der Gefahr aussetzen, daß wir das Gegenteil von dem erreichen, was uns eigentlich vorschwebt — eine wirkliche Erleichterung der Lebensverhältnisse.

Das wirksamste Mittel zur Verbesserung unserer valutaren Lage ist jedenfalls eine energische Förderung des Exports. Wir werden in Zukunft — auch nach Friedensschluß — nicht nur die staatlichen, sondern auch die privaten Ausgaben auf das äußerste einschränken müssen, wenn es sein muß, auch durch Zwangsmaßnahmen, die dann freilich nicht ganz so hart sein müssen wie während des Krieges. Wir müssen trachten, was wir an exportfähigen Gütern besitzen, womöglich dem inneren Konsum zu entziehen und im Auslande abzusetzen. Das wird sich sogar dann als vorteilhaft erweisen, wenn in dem einen oder anderen Falle die Exportpreise ungünstiger sein werden als die Inlandspreise. Nur dann können wir hoffen, daß es uns gelingen wird, den Wert unseres Geldes auf ein Niveau zu heben, welches ein allgemeines Zurückgehen der Preise zur Folge haben wird. Alle Staaten werden in gleicher Weise vor diesem Problem stehen. In wirtschaftlicher Hinsicht werden jene den Krieg gewonnen haben, welche die wirtschaftliche Metabolisierung nach Friedensschluß am raschesten vollziehen. Dazu ist ein energischer Entschluß notwendig. Es wird auch nicht ohne mancherlei Entbehrungen und Entsaugungen abgehen, aber die Monarchie — und ich möchte da ganz besonders betonen, Ungarn — sind so reich an unausgenützten wirtschaftlichen Möglichkeiten, daß wir, sofern nur jeder jenes erhöhte Pflichtbewußtsein aufbringt, das uns der Krieg auferlegt, ohne Besorgnis in die Zukunft blicken können.

Politische und Kriegsüberblick.

Die Friedensaktion des Papstes. „Pesti Naplo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem führenden Mitgliede der nationalliberalen Partei Nichthofen, der in Budapest weilte. Nichthofen bezeichnet die Papstnote als aussichtsreichsten Faktor der Friedensbewegung. Von Bedeutung sei es, daß Wilsons Note, wenn auch abweisend, sich in Detailfragen einlasse. Von dem Tone dieser Antwort dürfe man sich nicht beirren lassen. Die Antwortnote der Mittelmächte werde der soliden militärischen und wirtschaftlichen Lage der Mittelmächte entsprechend einen ehrlichen und dauerhaften Frieden vorzeichnen. Niemand glaube, daß der europäische Status quo wieder hergestellt werden werde. Von diesem Gesichtspunkte aus sei der neue Schritt in der Polenpolitik wichtig. Hier muß etwas geschaffen werden, was auch nach dem Friedensschlusse bestehen bleibt. Die Gebietsfrage spielt besonders bei unserem bulgarischen Bundesgenossen eine Rolle und wird angesichts unserer starken Stellung auf dem Balkan gewiß günstig gelöst werden. Nichthofen bestätigte, daß nichtamtliche Friedensverhandlungen in neutralen Ländern von Männern in hervorragender gesellschaftlicher Stellung geführt werden, warnt aber vor allzu großen Hoffnungen.

Japan und die Entente. „Dien“ meldet, daß auf der Rhede von Wladivostok ein japanisches Schlachtschiffsgeschwader in Begleitung von Truppentransportschiffen erschienen ist. Die Kreuzer „Tsubut“, „Kurama“, „Jubi“ und „Asama“ sowie etwa zehn Zerstörer seien bereits einwandfrei festgestellt worden. Es habe den Anschein, als ob die Japaner Wladivostok besetzen wollten. Der japanische Generalkonsul habe auf Befragen jede Auskunft über den Zweck des Erscheinens

des japanischen Geschwaders verweigert. In Wladivostok herrscht Panik. Man glaubt in Petersburg, daß das Erscheinen der japanischen Flotte Wilsons Werk sei, der auf Rußland einen Druck ausüben will. Weiter wird gemeldet, daß Konteradmiral Yamagi, der Kommandant des japanischen Geschwaders, Truppen in Wladivostok landen lassen.

Auf Grund der Nachricht des Pariser „Matin“ aus Newyork, daß Japan auf Anregung der Vereinigten Staaten sich zu einer vermehrten Herstellung von Kriegsmaterial für Rußland bereit erklärt habe, behaupten die italienischen Zeitungen zwecks Stimmungsmache, daß Japan die Verbündeten habe wissen lassen, es werde sofort Menschen und Material nach Rußland senden, um trotz etwaiger Einwände seitens Rußlands (!) den Krieg an der europäischen Ostfront energisch weiterzuführen.

Die russische Umwälzung. Die bereits gestern erwähnte Entschliebung des Arbeiter- und Soldatenrates, die mit 279 gegen 115 Stimmen angenommen wurde, stellt folgende Grundsätze auf: 1. Verkündung der demokratischen Republik. 2. Sofortige durch kein Rückkaufsrecht beschränkte Uebergabe aller den Grundeigentümern gehörenden Ländereien an die Bauernauschüsse bis zum Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung. 3. Einführung einer Arbeiterkontrolle über die industrielle Produktion und über die Verteilung der Erzeugnisse, Verstaatlichung aller wichtigen Industriezweige wie der Naphtha-Erzeugung, der metallurgischen und der Kohlenproduktion, durchgreifende Besteuerung der Großkapitalien und Vermögen und Einziehung der Kriegsgewinne, um das Land aus der wirtschaftlichen Desorganisation zu befreien. 4. Nichtigerklärung aller Geheimverträge und sofortiger Vorschlag eines allgemeinen, demokratischen Friedens an alle kriegführenden Länder. 5. Gleichzeitig sollen sofort folgende Maßnahmen angeordnet werden: a) Aufhebung aller Unterdrückungen gegen die Arbeiterklassen und Einrichtungen, Abschaffung der Todesstrafe an der Front, Wiederherstellung der absoluten Freiheit der politischen Propaganda, und zwar für alle demokratischen und militärischen Organisationen, Entfernung aller gegenrevolutionären Elemente aus dem Armeekommando; b) das Recht der örtlichen Verbände, Kommissäre zu wählen; c) Verkündung des Rechtes der Nationen, über ihr politisches Leben zu bestimmen, d. h. volle Befreiung aller Forderungen Finnlands und der Ukraine; d) Auflösung der Duma und des Reichsrates und sofortige Einberufung der verfassunggebenden Versammlung; e) Abschaffung der Vorrechte der sozialen Klassen und Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze.

Die vorläufige Regierung hat folgende amtliche Kundmachung erlassen: Die Rebellion des Generals Kornilow ist unterdrückt, aber die Verwirrung, die sie in die Reihen der Armee und in das Land getragen hat, ist groß. Von neuem bedroht eine tödliche Gefahr das Vaterland und seine Freiheit. In der Erwägung, daß es notwendig ist, die politische Regierungsform des Landes festzulegen und in Einsetzung der einmütigen und begeisterten Sympathie für den republikanischen Gedanken, der so klar auf der Moskauer Staatskonferenz zum Ausdruck kam, erklärt die vorläufige Regierung, daß die politische Form Rußlands die republikanische ist und proklamiert Rußland als republikanischen Staat. Die dringende Notwendigkeit, entscheidende Maßnahmen ohne Verzug zu ergreifen, um die erschütterte Staatsregierung wieder herzustellen, bewog die vorläufige Regierung, ihre gesamte Macht fünf Ministern mit dem Präsidenten des Ministerrates an der Spitze zu übertragen. Die vorläufige Regierung setzt sich als Hauptaufgaben die Wiederherstellung der Ordnung im Staate und die Erneuerung der Kampftätigkeit der Armee. In der Ueberzeugung, daß nur die Zusammenfassung aller Kräfte des Landes das Vaterland aus der peinlichen Lage zu ziehen vermag, in der es sich befindet, wird die Regierung bestrebt sein, sich zu vervollständigen, indem sie in ihre Reihen Vertreter aller Elemente zieht, die die ewigen und allgemeinen Interessen des Vaterlandes über die zufälligen Privat-, Partei- oder Staatsinteressen setzen. Die vorläufige Regierung ist sich dessen gewiß, daß es ihr in

allernächster Zeit gelingen wird, ihre Aufgabe vollkommen durchzuführen.

Generalissimus Kerenski hat an die Armee und die Flotte einen Tagesbefehl gerichtet, worin er feststellt, daß die Revolte Kornilows das normale Leben an der Front desorganisiert habe, und unter anderem folgendes befiehlt: 1. Alle politischen Kämpfe innerhalb der Armee einzustellen und mit allen Mitteln auf die Wiederherstellung der Kampffähigkeit der Armee bedacht zu sein; 2. die Truppenbeförderungen gemäß den Befehlen der Obersten Heeresleitung wieder aufzunehmen; 3. die Verhaftungen der Kommandanten einzustellen, welches Recht nur der gerichtlichen Behörde und der Staatsanwaltschaft zustehe; 4. die Kommandanten nicht abzusetzen; 5. nicht aus eigenem Antrieb Abteilungen zu bilden unter dem Vorwande, die gegenrevolutionäre Bewegung zu bekämpfen. Der Tagesbefehl schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß die Armee, die während der Wirren ihre Treue und ihr vollständiges Vertrauen zur vorläufigen Regierung gezeigt habe, einsehen werde, daß das Vaterland nur durch die Wiederherstellung der Manneszucht in der Armee und der innigen Eintracht aller ihrer Abteilungen gerettet werden könne.

Die Republik ist also das Zauberwort, das Rußland von seinen Nöten heilen soll! Der Erfolg ist mehr als zweifelhaft. Die innere Zerrüttung in Rußland ist so heillos, daß die republikanische Staats- und Regierungsform am allerwenigsten die Ordnung wieder herstellen können.

Ueber die gegenwärtige Kampffähigkeit Rußlands schreibt Stegemann im „Bund“ u. a.: Mehr und mehr wird offenbar, daß das revolutionäre Rußland nicht zugleich nach zwei Fronten, das heißt nach innen und außen schlagen kann. Die Sache liegt anders als zur Zeit der französischen Revolution, da diese innerlich viel weiter vorgeschritten war, als die russische heute ist, und das französische Volk erst in den Krieg eintrat, den es gegen die mit den Royalisten Verbündeten führte, um die schon eingebrachten Früchte der Revolution, vor allem die Aufteilung der Nationalgüter, zu sichern. Der russische Soldat sieht noch nichts gesichert, deshalb kämpft er mit dem Gedanken an die noch ungelöste Agrarfrage, und schlecht verpflegt, nicht mehr aus den Kräften des eigenen Landes, sondern mit fremdem Material ausgerüstet, unter erschwerenden moralischen Bedingungen. Um so gefährlicher war es, das russische Heer als Ostkontingent der ententistischen Einheitsfront zu veranlassen, sich an der geplanten großen Sommeroffensive der Entente zu beteiligen. Heute ist es klar, daß die Julioffensive, die nach größeren taktischen Erfolgen zu strategischen Verstrickungen führte, in eine allgemeine Katastrophe zu münden droht.

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 17. September. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am 13. und 14. tagsüber mehrfach lebhafter Artilleriekampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich von Podlesce dreimal erfolglos zum Angriff vor. Am Nordwesthang des Monte San Gabriele brachen Honvedabteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Der Chef des Generalstabs.

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 17. September. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuerartillerie. In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthoulster-Dez mehrmals zu heftigem Trommelfeuer; englische Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kam lediglich zu örtlichen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben. Nordöstlich von Arras stießen nachts starke Erkundungsabteilungen der

Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb. Auch bei St. Quentin bereitete der Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Längs der Aisne, vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien vielfach zu stärkster Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern Kolmar zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen. Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte am 15. September 2 feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen 3 Gegner im Luftkampfe zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine größeren Ereignisse.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Ludendorff.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Aufmunterung für England.

Amsterdam, 18. September. Das Reutersbureau meldet aus London: Lord Northcliffe schildert in einem Telegramm aus Newyork in der „Daily Mail“ die Kriegsrüstung der Vereinigten Staaten. Darnach haben die Vereinigten Staaten jetzt beinahe anderthalb Millionen Soldaten unter Waffen. Die reguläre Armee wurde durch freiwillige auf den vollen Stand von vierhunderttausend Mann gebracht. Die nationale Garde ebenfalls durch freiwillige auf fünfhunderttausend Mann. Die Auslösung der Dienstpflichtigen gibt er zwischen 600.000—700.000 Mann an. Für den Bau von Flugzeugen wurden 128 Millionen Pfund Sterling angewiesen, für den Bau von Handelsschiffen sollen 227 Millionen Pfund Sterling verausgabt werden. Die gesamten täglichen Kriegsausgaben der Vereinigten Staaten betragen bereits über 1.600.000 Pfund Sterling. Die Anleihen an die Verbündeten belaufen sich auf 2.400.000 Pfd. Sterling.

Die russische Umwälzung.

Petersburg, 18. September. („Reuter“.) Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Petropawlowsk“ in Helsingfors erschloß vier Offiziere, die sich weigerten, den Befehlen der örtlichen demokratischen Versammlung zu gehorchen und das treue Gelöbnis gegenüber der provisorischen Regierung zu unterzeichnen. Das revolutionäre Komitee in Helsingfors, sowie der Marineminister richteten einen Aufruf an die Flotte, worin solche Gewalttaten mißbilligt werden.

Amsterdam, 18. September. Dem Telegraf zufolge wird den Times aus Odessa berichtet: Es scheint, daß alle Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, die in Südrußland stehen, bereit sind, die provisorische Regierung zu unterstützen. In Kiew wurden zahlreiche Personen verhaftet, in Sitomir wurden drei Generale, in Elisabethgrad zwei Generale sowie der Chef der Kavallerieschule verhaftet. In Moskau wurde in einer großen Versammlung erklärt, daß die Kosaken der provisorischen Regierung treu bleiben würden.

Petersburg, 18. September. Minister Kelajew erklärte: Nach langen Unterhandlungen gelang es Kerenski, ein Kabinett zu bilden. Kerenski ist Ministerpräsident und Generalissimus, Terestichenko Außenminister und wahrscheinlich Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Rischn Innenminister, Kartaschow Konfessionsminister, Bornekzij Finanzminister, Konowalew Handelsminister, Naljanowitsch Justizminister, Arkangetskij Unterrichtsminister, Agentiew Landwirtschaftsminister, General Berchowskij Liebesminister, Admiral Werderewskij Marineminister, Skobelew Arbeitsminister, Jepremow Minister für Armenpflege und Aktiva Postminister.

Haag, 18. September. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die äußerste Linke im Sowjet mißtraut Alexjew, weil er sich seinerzeit nur unter der Bedingung bereit erklärte, Generalstabschef zu werden, daß die Kadetten sich an der Regierung beteiligen.

Bern, 18. September. „Temps“ meldet aus Petersburg vom 15. d. M.: Sawinkow wurde mit der Verteidigung Petersburgs gegen einen etwaigen Angriff Kornilows betraut. Er beging die Unvorsichtigkeit, unter den marxistischen Arbeitern einige zehntausend Gewehre zu verteilen. Dies sei der Grund, weshalb Kerenski auf die Mitarbeit Sawinkows verzichtete.

Wie Kornilow überlistet wurde.

Amsterdam, 18. September. Ueber die Unterwerfung Kornilows berichtet die Morningpost: Kornilow und sein Stab wurden in Gatschina von Regierungstruppen belagert. Durch eine List der Garnison in Gatschina gelang es, den General von seiner Hauptmacht abzuschneiden. Der General wurde in die Stadt gelockt, worauf dieser sofort umzingelt wurde. Inzwischen glückte es einer Abordnung der Regierungsarmee, die Truppen Kornilows für die provisorische Regierung zu gewinnen.

Verschiedene Nachrichten.

Budapest, 18. September. Graf Michael Karolyi hielt Sonntag in Czegléd seinen Rechenschaftsbericht ab. Er trat überaus entschieden für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen ein und sagte, die Monarchie ist berufen, den Aufstoß hierzu zu geben. Vor einigen Monaten schien es, als ob Czernin sich diese Aufgabe gestellt habe und sie ausdauernd verfolgen werde. Jetzt scheine aber unsere äußere Politik in den alten Fehler des Zauderns und des Mangels an Selbstständigkeit verfallen zu sein. Redner werde einer Einladung folgend, an der am 15. Oktober in Bern beginnenden internationalen Friedenskonferenz aufrechten Hauptes teilnehmen.

Brünn, 18. September. Vorgestern fand hier eine Versammlung der deutsch-mährischen Abgeordneten statt, bei der eine Entschließung angenommen wurde, in der in feierlichster Weise gegen die Gründung eines tschechisch-slovakischen Staates Verwahrung eingelegt wurde.

Bern, 18. September. König Konstantin von Griechenland ist gestern nachmittag mit Familie und Gefolge in Zürich eingetroffen, woselbst er in einer gemieteten Villa am Zürichberge seinen Wohnsitz nimmt. Die königliche Familie gedenkt den Winter über in Zürich zu verbleiben, ebenso das aus ungefähr 60 Personen bestehende Gefolge, unter dem sich auch der ehemalige Minister des Aeußern Dr. Streit befindet.

Lugano, 18. September. Die italienische Grenzsperrung soll bis heute Mitternacht andauern. Der wahrscheinliche Grund dafür sind Truppentransporte.

Berlin, 18. September. („Wolff“.) Ein bei Crevecourt in deutsche Hand gefallener englischer Offizier erzählte bei seiner Vernehmung, er sei überzeugt, daß nach dem Versagen Rußlands der Sieg der Entente ausgeschlossen sei. Der Fall Rigas wirkte in englischen Offizierskreisen geradezu erschütternd, weil er den fortwährenden Behauptungen englischer Zeitungen, selbst verantwortlicher Stellen, Deutschland müsse infolge Mannschäftsmangels sich auf die Defensiv beschränken, Lügenstrafe.

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Tagesbericht.

(Ernennung.) Der Gerichtshofnotär in Kronstadt, Paul Nagh, ist zum Richter am Kronstädter Gerichtshof ernannt worden.

(Aufhebung des Siebenbürger Moratoriums.) Das Amtsblatt von Sonntag verlautbart eine Verordnung über den stufenweisen Abbau des Moratoriums in Siebenbürgen. Vollständig in Geltung bleibt das Moratorium nur im Komitat Csik, dem Kezder und Kobasnaer Bezirk des Komitates Harosapel und dem Petrosenher Bezirk des Komitates Hunyad bis zum 31. Dezember l. J. Alle bisher unter Moratorium gefallenen Schulden in den übrigen Teilen Siebenbürgens sind in vier gleichen Raten zu tilgen.

(Selbentod.) Am 4. d. M. ist bei Görz Kurt Klemens, der im 19. Lebensjahre stehende Sohn des evang. Pfarrers in Botisch Albert Klemens gefallen.

(Für die Reformationsjubiläumsspende) zum Aufbau eines eigenen Heims für das landeskirchliche Waisenhaus in Birkhalm spendet der Konsumverein in Hahnbach 60, der Frauenverein in Neukdorf 100, der Frauenverein in Sächsisch-Regen 300 Kronen, wofür bestens dankt das Landeskonfistorium.

(Austausch frontdienstuntauglicher Offiziere gegen enthobene frontdiensttaugliche.) Der Landesverteidigungsminister hat — wie Rillig-Habig berichtet — im Einvernehmen mit dem Chef des gesamten Ersatzwesens und dem Kriegsminister die Zivil- und anderweitigen Behörden aufgefordert, der Heeresleitung jene im Jahre 1876 und später geborenen Offiziere und Fähnriche zur Verfügung zu stellen, die in ihrem bisherigen Berufe als unentbehrlich des aktiven Militärdienstes enthoben waren. Für je zwei zur Verfügung zu stellende enthobene Offiziere oder Fähnriche bietet der Landesverteidigungsminister drei, für einen enthobenen Offizier oder Fähnrich zwei im aktiven Militärdienst stehende, jedoch frontdienstuntaugliche oder vor 1876 geborene, einem ähnlichen Beruf angehörende Beamten an. Die Behörden sollen eine Namensliste zusammenstellen mit der Bezeichnung der Offiziere, die der Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden und jener, deren Enthebung die Behörden infolge dessen wünschen. Ein gemischter Ausschuss wird diese Namensliste endgültig zusammenstellen. Der Ausschuss wird die jetzt Enthobenen anweisen, die zugewiesene bürgerliche Arbeitsstelle unverzüglich aufzusuchen, die Einberufung der bisher Enthobenen wird in vier bis sechs Wochen erfolgen.

(Weibliche Gerichtsnotäre.) Aus Debreczin wird gemeldet: Die Notäre des Debrecziner Gerichtshofes sind zum Militärdienst einberufen worden. Der Präsident ersetzt sie durch Mädchen. In der letzten Senatsitzung fungierte die erste Gerichtsnotarin.

(Razzia in Budapester Schuhgeschäften.) Aus Budapest wird berichtet: Die Detektivabteilung der Budapester Polizei begab sich in den letzten Tagen in Begleitung von Sachverständigen in vierzig Schuhgeschäfte, um zu kontrollieren, ob die Verordnungen eingehalten werden. In achtzehn Schuhgeschäften wurde festgestellt, daß die Preise nicht an jedem Paar Schuhe wie vorgeschrieben ersichtlich gemacht waren. Gegen die Inhaber wurde die Strafanzeige erstattet. Am 14. d. M. erschien beim Oberstadthauptmann eine Abordnung des Vereins der Schuhhändler und bat ihn, mit Rücksicht auf die anständigen Kaufleute von derlei Razzien Abstand zu nehmen. Oberstadthauptmann Sandor lehnte die Erfüllung dieser Bitte ab.

(Die Offiziers- und Unteroffiziersverluste der Engländer.) „Daily News“ veranschlagen die Offiziersverluste der britischen Armee während der acht Monate dieses Jahres auf 36.000. Die Verluste an Unteroffizieren betragen 80.000.

(Unruhen in Turin.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden von der italienischen Grenze: Neuere Berichte aus Italien bestätigen, daß am vorigen Dienstag und Mittwoch in Bergamo größere Unruhen stattgefunden haben. Aus Italien eintreffende Reisende erzählen, daß nicht nur in den Straßen Bergamos, sondern auch in Turin in den letzten Tagen große Unruhen, zum Teil heftige, blutige Kämpfe stattgefunden hätten. Angeblich hätte sogar die Artillerie in den Kampf eingegriffen. Die an den Meutereien beteiligt gewesene Turiner Garnison sei in die Kriegszone abbeordert worden. Die Wahrheit der Mitteilungen lasse sich nicht überwachen.

(Meutereien französischer Truppen.) Das Wolff-Bureau meldet: Französische Gefangene, die südlich der Meville-Ferme in deutsche Hände fielen, erzählen, daß die Meuterei im französischen Heere so überhand genommen hat, daß seit Anfang Juli für die 5. Infanteriedivision ein eigenes Stabslager für die Meuterer in La Plézière bei Soissons eingerichtet werden mußte. Die dort Internierten wurden zu besonders gefährlichen Arbeiten herangezogen. Das Infanterieregiment Nr. 17 der 170. Infanteriedivision weigerte sich Ende Mai, als es erfuhr, daß es am Chemin des Dames eingesetzt werden sollte, in die Stellung zu gehen. Die Leute setzten sich statt dessen auf Paris zu in Marsch, um dort Protestkundgebungen zu veranstalten. Dem Marsch schlossen sich zahlreiche andere Soldaten an. Nur mit größter Mühe konnte die Kundgebung schließlich unterdrückt werden. Die Disziplin des Regiments Nr. 74 soll infolge der

früheren Meutereien der 5. Infanteriedivision jetzt noch nicht wieder ganz hergestellt sein.

(Die Getreideübernahmskommissionen.) Die Verordnung, welche die Übernahmskommissionen für das Getreide ins Leben ruft, bzw. die hierauf bezügliche Durchführungsverordnung, wird täglich erwartet. Dieselbe dürfte Anfang nächster Woche erscheinen und damit gleichzeitig werden auch die Kommissionäre der Produktions-Aktiengesellschaft ihre Aktion beginnen. In einzelnen Gegenden sind diese Kommissionen übrigens schon in Tätigkeit. Das Landes-Volksernährungsamt betont, daß bei Bestimmung der Zahl der Kommissionen (es handelt sich um mehrere tausend) die Lokalverhältnisse, das angebaute Areal und auch jener Umstand berücksichtigt werde, ob Groß- oder Kleingrundbesitzer im Rayon vorhanden sind. Bei den größeren Wirtschaften kann nämlich die Übernahme rascher erfolgen und sind diese zuerst zu berücksichtigen. Man hofft, mit den Übernahmsarbeiten in einigen Wochen fertig zu werden. Die Rayonskommissionäre, welche natürlich auf die Mitwirkung der in ihren Rayons bisher gewirkten Getreidehändler rechnen, werden dieselben, wo sich hierfür Bedarf zeigt, natürlich beschäftigen. Auch die Mühlen treffen in Erwartung größerer Zuzüge Vorbereitungen. Was übrigens die Mehlforsorgung des Landesprivatverbrauches betrifft, so scheint diese vorerst gesichert zu sein, und sind die Verhältnisse auf diesem Gebiete vollständig befriedigend. Auch bezüglich der Mehlverteilung dürfte sich die Lage rasch bessern, und werden größere Mengen den hierauf Anspruch Erhebenden zugewiesen, abgesehen von jenen Mengen, welche die Erzeuger für das an die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft abgelieferte Getreide für den eigenen Wirtschaftsgebrauch von der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft zu beanspruchen das Recht haben.

(Zweihundert Millionen Zentner Weizen zu wenig!) Vor einigen Tagen brachte „Daily Chronicle“ eine Meldung, die für die Beurteilung der wahren Lage unserer Gegner von Bedeutung ist. Wie der Nahrungsmittelausschuss der Entente amtlich mitteilt, ist die Weizenernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Amerika ist infolge dessen nicht in der Lage, den Verbündeten und den neutralen Staaten Europas die von diesen verlangten Mengen von Weizen zu liefern. Dabei handelt es sich, wie aus den veröffentlichten Zahlen zu ersehen ist, um gewaltige Massen. Nach Abzug der zur Ernährung der eigenen Bevölkerung unumgänglich benötigten Mengen bleiben für die Ausfuhr im ganzen nur zweihundert und acht Millionen Bushel übrig. Nun haben aber die Alliierten ihren dringenden Bedarf an Weizen mit zusammen fünfhundert siebenundsiebzig Millionen Bushel festgestellt, das bedeutet, wenn man, wie „Daily Chronicle“ erfährt, nur einunddreißig Millionen Bushel für die Versorgung der Neutralen rechnet, rund einen Ausfall von vierhundert Millionen Bushel Weizen, der, trotzdem er dringend benötigt wird, nicht geliefert werden kann. Das sind, in unser Gewichtsmass umgerechnet, zweihundert Millionen Zentner Weizen, die der Entente bei der Ernährung ihrer Heere und ihrer Bevölkerung im kommenden Winter fehlen werden. Bedenkt man, welche Schwierigkeiten England schon so wie so mit der Beschaffung gerade des Brotes hat, und rechnet man die durch die deutschen Tauchboote versenkten Mengen bei einem einzigen Dampfer, dem „Port Curtis“, 180.000 Zentner auch noch ab, so kann man sich ein ungefähres Bild der bedrängten Lage unserer Feinde bezüglich der Beschaffung des wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes, machen.

(Deutsches Heldentum in Ostafrika.) Das angesehenste Blatt von Oporto, „Commercio do Porto“ stellt in seiner Nummer vom 14. August über den Feldzug in Ostafrika Betrachtungen an, in denen es heißt: Die Voraussagen des Generals Smuts scheinen sich nicht zu erfüllen. In London bellagte sich der General, daß er das Kommando gerade in dem Augenblick niederlegen mußte, als er sich schon im Angesicht des „gelobten Landes“ befand. Nach seiner Meinung würde der Widerstand der Deutschen bald nach dem Ende der Regenperiode gebrochen sein. Es steht aber fest, daß die Streitkräfte des Generals Houslins (der den General Smuts ersetzt hat) nach der im April d. J. erfolgten Wiederaufnahme der kriegerischen Unternehmungen wenig Fortschritte gemacht haben. Der

Gegner beherrscht fast vollständig das weite Gebiet zwischen der Eisenbahn von Dar-es-Salam und dem Rovumafluß. Die Eisenbahnlinie und die Küstenhäfen sind die einzigen Punkte, die die Engländer wirklich besetzt halten. Der Gegner hält sich in dem Dickicht von Malunga, nördlich von Iringa, nördlich von Siwale und nordwestlich von Mionga, wo er weiter Widerstand leistet. Nachdem sich die durch das Klima erschöpften weißen Truppen mit General Smuts zurückgezogen haben, scheinen die dort operierenden eingeborenen Truppen genügend zu sein, um den Feldzug bis zum Eintritt der nächsten Regenperiode zu Ende zu bringen. Nur zwei Monate stehen dafür noch zur Verfügung. Allem Anschein nach müssen also die kriegerischen Unternehmungen auf sechs Monate unterbrochen werden, um im April nächsten Jahres wieder zu beginnen, wenn der Krieg in Europa bis dahin noch andauern sollte. Man denkt daran, neue Verstärkungen unter dem Kommando des Generals Bannantner von Südafrika nach der deutschen Kolonie zu schaffen.

(Der Streit um Schillers Leichnam.) Aus Weimar wird berichtet: Der Tübinger Anatom Professor v. Froriep veröffentlicht eine Schrift über den von ihm aufgefundenen „neuen Schiller-Schädel“, dessen Entdeckung bekanntlich vor einigen Jahren großes Aufsehen und einen hitzigen Streit der Gelehrten erregte. Die Frage, ob man es nun mit dem richtigen Schädel zu tun hat, scheint zwar auch jetzt noch nicht gelöst, interessant aber ist die von Froriep mitgeteilte Tatsache, daß auf Anordnung des Großherzogs Wilhelm Ernst die von Froriep ausgegrabenen Gebeine in aller Stille in der Fürstengruft in Weimar beigesetzt wurden. Es ruhen also derzeit zwei „Skelette Schillers“ im Weimarer Mausoleum.

(Der Gegenbazillus.) In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften verkündete dem „Figaro“ zufolge der Direktor des Instituts Pasteur, Dr. Roux, die Entdeckung einer Mikrobe, die Ruhrbazillen vernichtet. Bei verschiedenen Leuten, die der Ruhr genesen, stellte Dr. J. d'Herelle fest, daß das Verschwinden des Ruhrbazillus zusammenfiel mit dem Auftauchen einer unendlich winzigen Mikrobe, die gegenüber dem Krankheitserreger die Eigenschaft eines Parasiten entwickelt, also immunisierend wirkt. Dr. d'Herelle meint, daß diese Erscheinung des Auftretens eines Gegenbazillus nicht nur dem Typhus eigentümlich, sondern allgemein sei, denn er hat sie in ähnlicher Art, wenn auch weniger deutlich, in zwei Fällen des Paratyphus beobachten können. Nach seiner Auffassung vermag die erwähnte Schutzmikrobe die Erreger verschiedener Krankheiten anzugreifen.

Die Ergebnisse der „Generaloffensive“.

Ueber die Ergebnisse der allgemeinen Sommeroffensive gegen die Mittelmächte schreibt Oberstleutnant a. D. Immanuel Fischer in der Berliner „Deutschen Zeitung“:

Monatelang hatte es in allen Zeitungen der Entente und ihrer Geschäftsfreunde gestanden, hätten amtliche Zusprüche es als rettende Beschlüsse zahlreicher Kriegsräte und Ministekongressen über die harrenden, hoffenden, fürchtenden Völker verbreitet bis in die entfernsten Winkel des Planeten, hatten Flugschriften, abgeworfen aus Flugzeugen, es verkündet, hatten festredende Politiker bei Bankett, Volkstribunen in Sälen und auf Gassen es unermülich hinausgeschrien über die ungeduldigen Massen —: „Die große Offensive kommt!“ Unter einem Aufgebot an Kraft und Masse, wie die Welt es bis dahin noch nicht gesehen hätte, sollte der Sommer 1917 den allgemeinen Angriff gegen die Mittelmächte bringen von solcher Wucht, solchen Uebermaß, daß diese dem gewaltigen allseitigen Druck unfehlbar erliegen müßten, daß der Krieg mit ihrer Zerschmetterung noch vor Eintritt des Winters beendet sein würde. Echt amerikanische Reklame. Freilich nicht ohne Wirkung auf den stellenweise schon im Absterben begriffenen Siegeswillen der uns feindlichen Völker, wie auf Gesinnung und Verhalten mancher Neutralen. Und daß auch bei uns zu Lande vereinzelt Gruppen dem kommenden Sommer nicht ohne bange Sorge entgegenzusehen, soll nicht verschwiegen werden.

Heute, zu Sommerausgang ist ein Wechsel der Stimmungen festzustellen, wie wir ihn

vor etwa einem halben Jahre kaum erhoffen dürfen. Mag der Herbst und gar der Winter, mögen selbst spätere Zeiten uns Wiederholungen des feindlichen Sturmloufs bringen, mögen die Gewalten, die gegen uns in Bewegung gebracht werden, sich steigern auf ungeahntes Maß, — es gibt in Deutschland heute niemand mehr, der nicht von der unerschütterlichen Zuversicht beherrscht wäre, daß wie den Krieg militärisch und wirtschaftlich siegreich bestehen werden, so lange er auch dauern mag. Dagegen mehren sich die Anzeichen dafür, daß auf feindlicher Seite die Hoffnung auf günstigen Ausgang — selbst bei gesteigerter Unterstützung durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika — stark im Sinken begriffen ist. Diesen Umkehrung hat der Verlauf des verfloßenen Sommers gebracht.

Schon die Einleitung war so vielversprechend für uns wie enttäuschend für unsere Feinde. Im Westen ein Luftschloß in einem ungangbaren, jede militärische Benutzung ausschließenden Geländestreifen, in dem zurückweichende schwache deutsche Sicherungen dem mühsam sich vorarbeitenden Feind starke Kräfte vortäuschten, bis dieser sich vor der unangreifbaren Siegfriedstellung sah. Nach Aenderung des Feldzugsplanes und damit verbundenem Zeitverlust folgten als erster Abschnitt die Angriffe gegen die besetzten Räume von Arras und Reims, denen trotz gewaltiger Opfer alle über eine engbegrenzte örtliche Bedeutung hinausgehenden Erfolge versagt blieben.

Annähernd gleichzeitig hatte heftigster Druck auch auf beiden südlichen Kampfplätzen eingesetzt. Zum zehnten male wendete Italiens Streitmacht vergeblich alles auf, die österreichisch-ungarische Verteidigung am Isonzo zu durchbrechen. Sie vermochte dem Ziel des Kampfes, Triest, trotz schwerster Verluste nicht näher zu kommen. Noch weniger Erfolg war dann ihrem in der Richtung auf das Trentino einsetzenden Vorstoß beschieden; er brach in wenigen Tagen kläglich zusammen. Und die aus Engländern, Franzosen, Russen, Italienern, Serben, Montenegrinern und außereuropäischen Soldaten zusammengesetzte mazedonische Angriffsgruppe erschöpfte sich völlig in aussichtslosen Versuchen, die bulgarisch-deutsche Gegenwehr zum Weichen zu bringen.

In Vorderasien gestärkter Kraftverbrauch und die Schwierigkeiten seines Erfolges sowie die lähmende Hitze den Engländern eine Fortführung ihres Vordringens nicht. Auch scheinen in Mesopotamien wie in Palästina die Osmanen, wenn auch zunächst noch in der Verteidigung, ihre Lage wesentlich verbessert zu haben.

Nur einem neuen Massenaufgebot russischer Kräfte gelang im Raum von Stanislaw ein Vorstoß, der freilich durch Gegenangriff alsbald zum Stehen gebracht wurde. Er gab den verbündeten Mittelmächten Anlaß zur Durchführung einer wirkungsvollen Operation, die zur Vernichtung von drei russischen Armeen, zur Säuberung Galiziens und der Bukowina bis auf geringe Grenzstriche und nach Eingreifen deutscher Kräfte von der unteren Donau auch zur Vertreibung der russisch-rumänischen Karpathenbesatzung bis in die Moldau hinein führte, wo ein letzter Versuch des Feindes, die erlittenen Niederlagen durch Einsatz frischer Kräfte auszugleichen, in diesen Tagen zusammengebrochen ist. Wie gefährlich es war, daß Rußland trotz seiner inneren Zerrüttung sich an der Sommeroffensive beteiligte, wird vollumfänglich bestätigt durch die letzten Vorgänge an der unteren Dina, die den Beweis erbracht haben, daß Rußlands Kraft infolge Ueberspannung stark gelitten hat.

Inzwischen hatte der Kampf um die Entscheidung seinen Höhepunkt erreicht in den gewaltigen Schlachten, die sich in Flandern und wenig später bei Verdun entwickelten, mit Nebenangriffen im Artois, bei St. Quentin, an der Aisne und in der Champagne. Auf keinem dieser Kampfplätze sind unsere Feinde auch nur um einen Schritt ihren Zielen näher gekommen. In wochenlangem, mit äußerster Anspannung durchgehaltenem Ringen, unterstützt durch allerdings im Uebermaß ihnen zu Gebote stehende Kampfmittel schwerster Wirkung, haben sie wohl an einzelnen Stellen geringfügigen Geländegewinn zu erkämpfen, nirgend aber ihre Lage auch nur im geringsten zu verbessern vermocht.

Das gleiche gilt von dem ersten Anprall der italienischen Heere gegen unsere Verbündeten am

Isonzo, der von allen dort bisher unternommenen Durchbruchversuchen der gewaltigste, heftigste und blutigste war. Auch er ist zerschellt, wie man schon heute sagen kann, und hat sich, wie die groß angelegten englisch-französischen Unternehmungen im Westen, in zwar erbitterte, aber für die Gesamtlage bedeutungslose Einzelkämpfe aufgelöst.

Was die Generaloffensive unserer Feinde in diesem Sommer bringen sollte, ist ausgeblieben. Clauswitz nennt als die „Hauptzwecke beim Kriegsführen“: entweder die feindliche bewaffnete Macht zu besiegen und aufzureiben; oder sich in den Besitz der toten Streitkräfte und der anderen Quellen der feindlichen Armes zu setzen; oder endlich die öffentliche Meinung zu gewinnen. Auch unter den heute in vieler Hinsicht veränderten Verhältnissen wird man der Strategie andere Ziele nicht setzen können. Und was von dem allen hat der Vierverband unserer Feinde erreicht? Er hat weder auf irgend einem der Kampfplätze, und sei es auch nur über einen Teil unserer Kräfte, einen Sieg errungen, der, wie die Lage war, nur durch einen Durchbruch angebahnt werden konnte. Er hat im Gegenteil sich selbst schwerste Verluste, vielfach volle Niederlagen geholt. Auch hat er durch seine zwischen den einzelnen Großkampfhandlungen unaufhörlich unternommenen Einwirkungen mit schwerstem Feuer und hartnäckigem Einzelkampf unsere Kraft in keiner Weise aufzureiben oder zu zermürben vermocht. Das beweisen schlagend unsere Angriffe gegen beide Flügel der russischen Westfront, zuerst aus Galizien und den Karpathen, zuletzt nach Livland hinein und an die baltische Küste, — entworfen und durchgeführt, während auf allen Fronten der Kampf am heftigsten tobte. — Nicht ferner kann der Vierverband unserer Feinde sich des Gewinnes eines Gebietes rühmen, um dessen Besitz der Krieg geht, oder eines Stützpunktes unserer Land- oder Seemacht. — Noch endlich kann von Gewinnung der öffentlichen Meinung die Rede sein. Sollten etwa die Angriffe bei Verdun oder die geradezu sinnlosen unablässigen Anstürme gegen den Monte Gabriele hierauf gezielt haben, so waren beide bisher Fehlschläge und würden auch, selbst für den Fall eines Erfolges an einer dieser Stellen, niemals geeignet sein, die Stimmung der Völker zu beeinflussen, die heute gelernt haben, die Vorgänge nach ihrer tatsächlichen Wirkung zu werten. So sind Freunde, Feinde und Neutrale nachgerade nicht mehr im Zweifel darüber, daß die Entente von allem, was sie in diesen Sommerfeldzügen nach ihrer überlauten Ankündigung erreichen wollte, nichts erreicht hat.

Ein Mehr an Willen und Kraft wird sie aber schwerlich jemals aufzubringen vermögen, wenn auch, was unwahrscheinlich ist, die Vereinigten Staaten im nächsten Jahre eine beachtenswerte Armes nach Europa zu entsenden in der Lage und willens sein sollten. Denn das Uebergewicht unserer Feinde, wo es vorhanden war, lag im toten Material. Dessen Beschaffung aber zu steigern, werden die Mittelmächte in gleicher Weise bemüht sein wie jene. Und auf das Material amerikanischer Herkunft wird General Pershing in dem Maße Beschlag legen müssen, als er bei seinem nächsten Besuch in Europa Truppen hinter sich haben wird, die sich am Kampf für Englands Rechnung zu beteiligen gedenken. Die Kampfbedingungen werden also in Zukunft relativ die gleichen bleiben wie heute, soweit lediglich der Krieg zu Lande in Betracht kommt. Darüber hinaus wird der Tauchbootkrieg eine absolute Verschiebung der Kampfbedingungen zu Ungunsten unserer Feinde bringen.

Die Einschränkung des Verbrauchs der Heiz- und Beleuchtungsmaterialien.

(Schluß.)

III. Gemischte Bedingungen.

§ 21. Die Behörde (§ 29) kann in der Haupt- und Residenzstadt auf Vorschlag der Landes-Kohlen-Kommission, anderwärts aber, sei es auf Vorschlag der Landes-, sei es auf den der örtlichen Kohlen-Kommission überhaupt oder für bestimmte Zeit die Heizung der nur zur Zerstreuung dienenden öffentlichen Lokale (Kinos, Orpheen, Bars, Singpielhallen, Varietees, Tanzsäle, Tanzschulen usw.), ferner von Klubs, Casinos und Gesellschafts- und Repräsentationsräume von Ho-

tels, Gasthäusern, Pensionen und dergleichen verbieten.

Unter die Bestimmung des vorangehenden Absatzes fallen nicht die Theater, Konzertsäle, die der Fortbildung und dem Unterricht dienenden Räumlichkeiten.

Ueber den Vorschlag der Kohlenkommission hat die Behörde innerhalb 8 Tagen zu entscheiden. Gegen die Entscheidung können die Kohlenkommission und die beteiligte Partei an den Handelsminister Berufung einlegen. Die Berufung hat keine aufschiebende Kraft.

§ 22. Die Behörde (§ 29) kann:

1. für die im § 8, Absatz 2, ferner für die in den §§ 10 und 11 bezeichneten Lokale innerhalb des Rahmens der dort bestimmten allgemeinen Schranken sowohl das Maß der Heizung wie auch das der Beleuchtung genau bestimmen und im Nothfalle auch weitere Einschränkungen anordnen. So kann sie insbesondere anordnen, daß der Konsum von Gas und Elektrizität die in der entsprechenden Periode des Vorjahres verbrauchte Menge, gegebenenfalls einen zu bestimmenden Teil dieses Ausmaßes nicht übersteigen darf;

2. die Zahl der noch gleichzeitig beleuchtbaren, wie auch der heizbaren Wohnräume der Zahl der zur Haushaltung gehörenden Personen, wie auch der Größe der Wohnung entsprechend über das im § 14, Absatz 1, und im § 19, Absatz 1, bestimmte Maß hinaus einschränken und für einzelne Wohnräume mit Berücksichtigung ihrer Bestimmung die Beleuchtung und die Beheizung auch überhaupt verbieten.

§ 23. Der Handelsminister kann im Falle auftretender Notwendigkeit den Betrieb der Lokalbahnen, Straßenbahnen (Rampe, Zahnradbahn) und von Eisenbahnen zur eigenen Benützung (Traktseilbahnen oder einzelner ihrer Linien) einschränken.

IV. Die Sperrstunde.

§ 24. Die öffentlichen Speiselokale (Restaurants, Wirtschaften, Getränkschänken oder Verschleißlokale, Kaffeehäuser, Konditoreien u. dgl.) dürfen, wenn nicht in der für sie geltenden Rechtsvorschrift eine noch kürzere Sperrfrist bestimmt ist, länger als bis 11 Uhr abends nicht offen gehalten und, wenn die geltende Rechtsvorschrift nicht einen späteren Zeitpunkt bestimmt, nicht vor 5 Uhr morgens geöffnet werden. Von der letzteren Bestimmung kann die Polizeibehörde in begründeten Fällen, den lokalen Verhältnissen entsprechend, Ausnahmen gestatten.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen beziehen sich nicht auf die Eisenbahnrestaurants, wenn die Interessen des reisenden Publikums es erheischen, daß sie offen gehalten werden.

Nach 11 Uhr nachts dürfen auch in Privatwohnungen nicht mit Umgehung der Bestimmungen über diese Sperrstunde Personen als Gäste empfangen werden, deren dortiger Aufenthalt außerhalb des Kreises des üblichen Gastempfangs liegt.

§ 25. Alle Zerstreuungsorte (Theater, Kabarets, Kinos, Gartenunterhaltungsorte und dergl.), ferner sämtliche Unterhaltungsorte (Orpheen, Singpielhallen, Varietees, Tanzsäle, Tanzschulen und dergleichen), ferner Vortrags- und Konzertsäle und dergleichen öffentliche Lokale, schließlich alle Räumlichkeiten von Vereinen (Geselligkeitsklubs, Casinos und dergleichen), die nicht zur Zusammenkunft oder zur Aufnahme der Mitglieder oder von Gästen dienen, dürfen nicht über 11 Uhr abends offen gehalten werden.

Die Spielzeit der Kinounternehmungen darf, vom Beginn der ersten bis zum Schluß der letzten Vorstellung gerechnet, an Wochentagen täglich fünf Stunden nicht übersteigen.

§ 26. Offene Verschleißgeschäfte (Gewölbe) dürfen samt den zu ihnen gehörenden Kanzlei- und Magazinsräumlichkeiten vor 6 Uhr morgens nicht offen gehalten werden, diejenigen offenen Geschäfte aber, in denen Nahrungs- oder Monopolartikel zum Verschleiß gelangen, dürfen nicht vor 5 Uhr morgens geöffnet und nicht nach 9 Uhr abends offen gehalten werden. In Geschäften, in denen Nahrungs- oder Monopolartikel mit anderen Artikeln zusammen in einem gemeinsamen Lokal verkauft werden, können nach 7 Uhr abends nur Nahrungs- und Monopolartikel verkauft werden.

Dieselbe Bestimmung gilt auch für die im vorangehenden Absatz nicht erwähnten offenen Geschäfte, ausgenommen diejenigen, in denen

a) ausschließlich Materialien bearbeitet werden, b) dem Publikum ausschließlich zur Verzehrung im Lokal Nahrungsmittel ausgelegt werden.

Sind die unter den Punkt a) fallenden Geschäfte auch für den Verschleiß eingerichtet, so kann der Verschleiß, oder, wenn aus den unter den Punkt b) fallenden Geschäften außer dem Konsum im Lokal Nahrungsmittel auch über die Straße verkauft werden, der Verschleiß über die Straße nur in einer Zeit erfolgen, wo auch die offenen Verschleißgeschäfte offen gehalten werden dürfen.

Die übrigen Bestimmungen des Ges.-Art. 36 vom Jahre 1913 über die Geschäftsperrstunde bleiben unberührt.

Die Verordnung enthält sodann noch Bestimmungen über die Ueberwachung, die auch in Privatwohnungen geübt werden kann, die jedoch die betreffenden Organe nur dann betreten dürfen, wenn sie einen besonderen, Namen und Adresse des zu kontrollierenden Inwohners tragenden behördlichen Auftrag vorweisen.

Volkswirtschaft.

(Höchstpreise für Industrieartikel und über Kartoffelspiritus.) In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Präsidialrates der Vereinigten Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei brachte der Abgeordnete Georg Platthy jene Fragen zur Sprache, die er ursprünglich in der Form einer Interpellation im Abgeordnetenhaus vorbringen wollte. Diese Fragen lauten wie folgt: 1. Welche Verfügung beabsichtigt die Regierung hinsichtlich der Regelung der Preise der Industrieartikel zu treffen? 2. In welchem Stadium befinden sich die nach dieser Richtung eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich? 3. Auf welche Weise wünscht die Regierung den industriellen Bedarf der landwirtschaftlichen Berufe zu sichern? 4. Welche Verfügungen gedenkt sie zur Sicherung der Versorgung mit Weißwäsche und Winterkleidern zu treffen? Der anwesende Ministerpräsident Alexander Wekerle erwiderte in seiner Antwort, er sehe ein, daß die Lage unhaltbar sei, doch wies er gleichzeitig auch auf die Schwierigkeiten der Regelung hin. Vorläufig könne er nur in Aussicht stellen, daß die Feststellung der Höchstpreise der zur Landwirtschaft gehörenden Industrieartikel demnächst erfolgen werde. Der Gesetzentwurf über das Verbot, bezw. die Bestrafung des Kettenhandels werde dem Abgeordnetenhaus binnen kurzem unterbreitet werden. Die Regierung wünsche die Zentralen einer strengeren Kontrolle zu unterwerfen. Sie würde es für wünschenswert halten, wenn auf diesem Gebiete das uneigennütige Element in höherem Maße vertreten wäre. Im Interesse der Maximierung der Industrieartikel werden die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung fortgesetzt. Zu den dringlichsten Agenden zählt der Ministerpräsident die Ermittlung der verborgenen Vorräte an industriellen Artikeln. Besondere Sorgfalt legt er auf die Sicherung des Leinwandbedarfes für Säuglinge; zu diesem Behufe werde die Regierung in Berührung treten mit der Heeresverwaltung, die über den gesamten Vorrat verfügt. Hinsichtlich der Regelung des Wertes der Industrieartikel erwartet der Ministerpräsident große Erfolge von der Tätigkeit der Preisfeststellungskommission, bezüglich deren schon in naher Zukunft eine Ministerialverordnung erscheinen wird. Die Lösung der Bekleidungsfrage wird Aufgabe einer Kommission sein, als deren Präsident der Abgeordnete Alexander Sieghwein ausersehen ist. Die Kleiderbeschaffung soll nicht zentralisiert werden, man wird jedoch danach streben, daß einzelne Artikel in Usancequalität hergestellt werden.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Todesfall.) Gestern ist hier der pens. ev. Prediger von Stolzenburg, Johann Kepp, der Vater des Gymnasialprofessors Dr. Friedrich Kepp, im Alter von 74 Jahren gestorben und wird morgen, 19. d. Mts., 3 Uhr nachmittag auf dem Stadtfriedhof beerdigt werden.

(Die Chorschule des Musikvereins) wird neu eröffnet und nimmt in der Einschreibung am Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. d. Mts., 5 bis 6 Uhr nachmittags im Musikvereins-

hause Kleine Erde 2 sowohl neue als auch ihre früheren Schülerinnen auf. In jeden der drei bestehenden Kurse können neue Schülerinnen nur mit genügender Vorbildung und entsprechendem Alter — nicht unter dem 14. Lebensjahr — eintreten. Da die Chorschule nur für die Kinder von Vereinsmitgliedern besteht, so kann von den Eltern, die noch keine solche Mitgliedschaft besitzen, sei es der Vater oder die Mutter bei der Einschreibung dem Vereine als Mitglied beitreten. Die Chorschultage beträgt 6 Kronen und ist bei der Aufnahme zu entrichten. J. L. Bella.

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Heute abend Zusammenkunft in der Brauerei Hager.

(Konzert der Stadtkapelle.) Mittwoch den 19. d. Mts. abends 8 Uhr findet im Arkadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ ein Konzert der Stadtkapelle statt. Das Programm ist folgendes: 1. Festmarsch von M. Carl. 2. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach. 3. Kavaliervolzer aus der Operette „Polenblut“ von Nedbal. 4. Serenade von J. Hummel. 5. Phantasie aus Bizets Oper „Carmen“ von A. Schreiner. 6. Wiener Volksmusik, Potpourri von K. Romzal. 7. Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer von J. Strauß. 8. Intermezzo aus der Oper „Kenia“ von B. Parnia. 9. Erzherzog-Karl-Marsch von J. Schneider.

(Schadenfeuer.) Heute nacht hat in der Zoder Bierbrauerei der Firma Thomas Binder und Söhne ein großes Feuer gewütet, dem Baulichkeiten und Malzvorräte zum Opfer gefallen sein sollen. Genauere Mitteilungen über den Umfang des Feuers und des Schadens stehen noch aus.

(Vom städtischen Polizeiamt.) Im Laufe des Monats August haben sich beim hiesigen Polizeiamt zum bleibenden Aufenthalt gemeldet: 59 männliche und 117 weibliche Individuen; Handel- und Gewerbetreibende, Gehilfen und Lehrlinge 29; in den Spitälern, Verpflegs- und Erziehungsanstalten 542; Schüler und Schülerinnen 17; Kerkersträflinge und Arrestanten 8; Abmeldungen der vorstehenden Rubriken 521. Den Eintritt in den Dienst haben 10 männliche und 104 weibliche, das Verlassen des Dienstes 4 männliche und 13 weibliche Dienstboten angemeldet. Der Fremdenverkehr der Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerkerherbergen bestand in 4993 An- und 4987 Abmeldungen; ferner ergaben sich Wohnungsveränderungen 1073; das Resultat sämtlicher Meldungen ergab somit in diesem Monat die Summe von 12.477. Auskünfte erteilte das Amt: schriftliche 1327, auf kurzem Wege 4516, zusammen 5843; auf Grund des § 19 des Gesetzkartells 28 vom Jahre 1879 wurden gestraft 6 Individuen.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Dienstag und Mittwoch: Die Sklaven des Lebens, sensationelles Drama in fünf Akten. Außerdem ein Ergänzungsprogramm.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Unser Kampfbericht.

Budapest, 18. September. (Kriegspressequartier.) An der Trentiner Front versuchten am 17. September im Judikariental feindliche Abteilungen sich unseren vorgeschobenen Posten zu nähern, wurden aber durch unser Gewehrfeuer zerstreut. In Kärnten löste größere Tätigkeit der feindlichen Artillerie eine lebhaftere Reaktion unsererseits in Hoch- und im Sellatale aus. Auf der Hochebene von Bainsizza versuchte der Feind in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. durch einanderfolgende Angriffe das tags vorher verlorene Gelände zurückzunehmen, er wurde aber überall von unseren tapferen Verteidigern abgewiesen, welche ihm 73 Gefangene, darunter zwei Offiziere, abnahmen.

Budapest, 18. September. (Kriegspressequartier.) An der Isonzofront steigerte der Feind nachmittag sein Artilleriefeuer gegen die Hochfläche von Bainsizza und gegen den Monte San Gabriele. Nach Einbruch der Dunkelheit brach dann eine Infanterie zum Angriff auf unsere Stellung südlich Podlesce vor; dreimal rante sie an, wurde aber jedesmal geworfen. Dagegen war eine Stoßtruppenunternehmung unsererseits von Erfolg. Eine starke Patrouille eines Honvedinfanterieregiments drang dort in die feindlichen Stellungen ein, zersprengte die Besatzung,

erbeutete zwei Maschinengewehre und kehrte mit einigen Gefangenen zurück.

Deftlicher Kriegsschauplatz: An der ganzen Front keine besondere Gefechtsaktivität. An verschiedenen Abschnitten unterhielt die feindliche Infanterie gewöhnliches Störungsfeuer.

Der deutsche Kampfbericht.

Berlin, 18. September. Am 16. September war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Westfront rege. Im Opermorgen steigerte sich das Feuer mehrfach zum Trommelfeuer, ebenso war es an der Küste stark. Am 17. d. M. morgens setzte um 5 Uhr 30 Minuten östlich nochmals Trommelfeuer ein. Die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie verursachte große Zerstörung in den englischen Batteriestellungen. Mehrere gewaltige Explosionen wurden beobachtet, so in der Nähe der Kirche von Langemarck und nördlich von Operm. Bei Frezenberg explodierte ein Tank. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Dagegen wurden deutscherseits mehrfache erfolgreiche Patrouillenvorstöße gemacht, so südlich des Houthouster Waldes, wo in erbitterten Kämpfen die deutschen Linien vorgeschoben wurden. Außer starken blutigen Verlusten blühten die Engländer eine größere Anzahl Gefangener und drei Maschinengewehre ein. Auch an mehreren anderen Stellen der Front brachten Patrouillen Gefangene zurück. Die Fliegertätigkeit war vor allem am Abend außerordentlich rege. Ein englischer Ballon wurde im Luftkampfe zerstört. Im Artois gingen starke englische Patrouillen am 16. d. M. um 10 Uhr abends und am 17. d. M. um 1 Uhr früh gegen die deutschen Stellungen südöstlich von Gavrelle und bei Asoul vor, sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Ebenso wurden in der Gegend von St. Quentin feindliche Patrouillenvorstöße auf die deutschen Gräben von Banteux bis Bendhuille abgewiesen. Bei Jancourt brachten die Deutschen bei der Säuberung eines feindlichen Sappenkopfes Gefangene ein. Die Franzosen hatten mit ihren Patrouillenvorstößen keine größeren Erfolge als die Engländer. An der Aisne wurden am Morgen des 16. d. M. französische Patrouillen südlich der Lamotte Ferme abgewiesen, wobei Gefangene in deutscher Hand verblieben. Vor Verdun lebte beiderseits der Maas die Feuertätigkeit wieder auf. Die deutschen Batterien erzielten bei der Bekämpfung der feindlichen Artillerie größere Erfolge. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Die deutschen Geschwader belegten die Bahnhöfe und die Truppenunterkünfte mit beobachtetem gutem Erfolge mit Bomben. Im Osten versuchten die Russen an der Mgaer Front mehrfach vergeblich die deutschen Sicherungstruppen zurückzudrängen. An der übrigen Ostfront wie in Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 18. September. In den nördlichen Sperrgebieten wurden 23.000 Bruttotonnen neu versenkt.

Berlin, 18. September. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch U-Boote neuerlich 17.000 Tonnen vernichtet.

Angebliche englische Pläne.

Berlin, 18. September. „Wolff“ gibt die Enthüllung eines englischen Offiziers wieder, der in deutsche Gefangenschaft geraten ist. Demzufolge werde England, falls es bis zum Frühjahr die deutschen U-Boothäfen nicht erobert habe, den gewaltigen Durchmarsch durch Holland versuchen. Diese Nachricht wird durch die immer wiederholten englischen Verletzungen der holländischen Neutralität, durch das Eindringen in das holländische Hoheitsgebiet an der Küste und durch die englischen Fiegerbomben auf holländische Städte wirksam unterstrichen. Weiter gab der Offizier an, daß man in England mehr und mehr die großen Durchbruchschlachten als ausgesprochene Niederlagen ansehe und den Durchbruch in Flandern nicht mehr für möglich halte. Interessant war auch die Mitteilung, daß in England neuerdings norwegische Flieger ausgebildet würden. Die inneren Verhältnisse Englands, die durch die deutschen U-Boote immer bedrohlicher würden, ließen eine längere Hinzuziehung des Krieges nicht mehr zu, da man der Arbeiterschaft nicht mehr sicher sei.

Verantwortlicher Hauptkristleiter:
Emil Neugeboren.



Grangebeugten Herzens teilen wir mit, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

Kurt Klemens

Einj.-Freiw.-Zugsf. im I. u. I. Feldjäger-Batl. Nr. 23 noch nicht 19 Jahre alt, sein junges, hoffnungsvolles Leben am 4. September I. J. bei Obz lassen mußte. Er war unseres Herzens Stolz und Freude. Uns ist es auch nicht erspart geblieben, ein teures Opfer auf dem Altar des Vaterlandes zu bringen.

Hottsch, am 18. September 1917. 4746

Pfarrer Albert Klemens und Luise geb. Budaker als Eltern,

Siegbert Klemens,

Leutnant d. R. im I. u. I. Instr.-Rgt. 63. d. B. im Felde,

Albertine Klemens

als Geschwister.

Johann Kepp

ev. Prediger A. B. in Stolzenburg

verschied nach längerem, mit Geduld getragenen Leiden am 17. September I. J. im Alter von 74 Jahren und wird Mittwoch den 19. September I. J. nachmittags 8 Uhr aus der Kapelle des hiesigen neuen Stadtfriedhofes an der Seite seiner unlängst verstorbenen Gattin zur ewigen Ruhe gebettet, wovon Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege geziemend Mitteilung erhalten.

Treu und anspruchlos hat der Entschlafene seinem Volk in Schule und Kirche 55 Jahre lang gedient. Sein schlichtes Beispiel deutscher Pflichterfüllung erhebt Kinder und Enkel in ihrem großen Schmerz.

Hermannstadt, am 18. September 1917. 4753

Die tieftrauernde Familie.

Leichenbestattungsanstalt R. Paly und Sohn.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Unser geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Richard

verschied am 18. September d. J. 1 Uhr früh nach kurzem schwerem Leiden im zarten Kindesalter von 1 1/2 Jahren.

Das Begräbnis unseres Lieblinges findet am Mittwoch den 19. September d. J. 1/2 Uhr nachmittags auf dem alten evang. Friedhofe statt.

Hermannstadt, am 18. September 1917. 4757

Die tieftrauernden Eltern und Bruder:

Michael Krauß und Gattin Susanna geb. Bonfert.

Leichenbestattungsanstalt Viktor Kremer, Schmiedgasse 1.

Szám: Cs. 719. 29. 1917. 4751

Végzés.

A kir. törvényszék mint csödbíró-ag vb. »Herma« kereskedelmi szövetkezet csödügyében a képviselőség által elkészített járadék kimutatást s az 1917. augusztus 31-én felvett jegyzőkönyvet tudomásul vesszi, s erről a képviselőségét kézbesítés a szövetkezeti tagokat pedig hirdetőmény útján értesíti.

Erzsébetváros, 1917 évi szeptember hó 12. napján.

Kovácsy Albert s. k. Issekutz János s. k. elnök. csödbíró-ag.

Fülöp Kálmán s. k.

Ein kinderloses Ehepaar sucht moderne

Wohnung

2 bis 4 Zimmer samt Zubehör. Näheres bei R. Grell, Heltauergasse 44. 4755 1

Welche Dame

würde mir behilflich sein, selbständig zu werden, Heirat nicht ausgeschlossen. Offerte unter »S. D.« an die Verwaltung dieses Blattes. 4748 1

Hausnäherin

wird dringend gesucht. Dasselbst wird auch Maschinen-Work übernommen. J. Fölkel, Tapisserte, Heltauergasse. 4788

Weinfässer

zu verkaufen. Heltauergasse 41. 4739 1

Lebensstellung

Herr (auch Kriegsinvalide) oder Dame, ernstem Charakter, wird für Buchhaltung und Expedition in dauernde Stellung gesucht. Der Posten erfordert eine ausgesprochene Arbeitskraft, daher wollen sich Leute, die an fleißiges Arbeiten nicht gewöhnt sind, gar nicht melden. Zunächst schriftl. Angebote erbeten. Buchh. Fr. Mich a e l i s Nachf. C. D u d. 4704

Schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. Dorthelbst ist auch 1 großer Spiegel, 2 Waschwannen, 1 Küchensitz, 1 Schirmständer, alte Bücher zu verkaufen. Zu besichtigen nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Huetplatz Nr. 3. 4780 1

Einj.-Freiw. sucht hübsches Zimmer

nahe der Train-Kaserne. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 4741 1

Bureau-Beamtin

linke Maschinenschreiberin, perfekt magyarisch und deutsch, womöglich auch stenographierend, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an Grassl, Schenk & Co., Dampfsägewerk, Palotailva, Komitat Maros-Torda. 4750 1

Hadern

zum Maschinenreinigen werden gesucht bei Kunstanstalt Jos. Drotloff.

Klavier- und Gesang-Unterricht

wird erteilt. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 4736 1

Saldakonto-Buchhalter

verlässliche Kraft, zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an Grassl, Schenk & Co., Dampfsägewerk, Palotailva, Komitat Maros-Torda. 4749 1

Zu verkaufen:

Ein 3 T o n n e n -Lastenautomobil, eine 14 PS. Dampftrassenlokomotive, ein stabiler 10 HP. Rohölmotor, ein stabiler 8 PS. Benzinmotor, 2 St. 36zöll. Mahlgänge, eine Dynamomaschine, 80 Amp., 60 Volt, eine Wollkrautmäschine, alles tadellos erhalten, unter voller Garantie prompt lieferbar L. Saller, Motorenbauanstalt, Hermannstadt, Franziskanergasse Nr. 6 4754 1

Eine ältere Frau, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht

Stelle

bei alleinstehendem Herrn. Adresse in der Verw. d. Blattes. 4756 1

Viele Kaufleute wissen nicht

daß sie entbehrlich gemordene Registrierkassen an uns rückverkaufen können. Ankauf aller Typen bis auf Weiteres durch die National-Registrier-Kassen G. m. b. H. Wien, VII. Siebensterngasse 31. 4744

Hutmode-Salon

Hanna Adleff.

Mit einzig-schönen aparten Modellen von meiner Wintereinkaufsreise aus Wien zurückgekehrt, lade ich die p. t. Damenwelt zu deren Besichtigung freundlichst ein und versichere reellste Bedienung. Reparaturen raschest und schönste Ausführung zugesichert. 4740 1

Gesucht wird ein nettes

Mädels

zu einem 20 Monate alten Kind. Zu erfragen Rosmaringasse Nr. 15 4628 1

Gesucht wird eine alleinstehende

FRAU

oder Mädchen, welches kochen und häusliche Arbeiten verrichten kann, für Dicsözsentmárton. Zu erfragen Grosser Ring Nr. 1 4747 1

Kaufmann mit mehrjähriger Büropraxis sucht

Beschäftigung

für freie Abendstunden. Gest. Angebote unter „gewissenhaft und fleißig“ an die Verwaltung dieses Blattes. 4737 1

60 Stück tadellose prima

Weinfässer

(500 bis 800 Liter Grösse) zu verkaufen. Näheres bei A. Pollak, Elisabethg. Nr. 48 4752 1

Ein elektrisches

Bügel-Eisen

wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 4735



Das

Sieb.-D. Tageblatt

ist die größte deutsche

Tageszeitung Siebenbürgens

daher bringen Anzeigen im „Sieb.-D. Tageblatt“

vollen Erfolg.



Wohnung

von 3-4 eventuell 5 Zimmern, womöglich mit Gartenbenützung, am besten Haller- oder Fonnwiess, wird für sofort oder später gesucht. Anbote an die Verwaltung d. Blattes. 4410 2

Tüchtige, alle drei Landessprachen kundige

Kanzleikraft

wird gesucht. Männer bevorzugt. Öffentlicher Notar, Fleischergasse Nr. 31 4719 2

Deutsches Fräulein

sucht Stelle zu Kindern. Gefällige Angebote unter „Kladderloß“ an die Verwaltung dieses Blattes. 4729 2

Käufe

Gold und Silber von altem Schmud, Gold per Gramm von 6 bis 9 Kronen, Silber per Gramm von 20 Heller aufwärts. Bergamtscheine werden zu doppelten Preisen gekauft.

Wenn sie Möbel, Porzellan, Glas, Silber verkaufen, wollen Sie mich zur Schätzung rufen, die unentgeltlich erfolgt. Mein Antiquitätenlager befindet sich in meiner Privatwohnung Fleischergasse 23, gegenüber der Hauptpost, zur Besichtigung ohne Kaufzwang. Achtungsvoll
4966 Henriette Sandra.

Rorke Näherin

gebrauchte, zahle ich mit Kr. 12.— per Kilo u. übernehme ohne vorherige Anfrage gegen Nachnahme. H. Rohn, Prag-Karolinental 486. Einkäufer gesucht. 4474 7

Herrn oder ein Fräulein

für unsere Kanzlei suchen wir einen mit entsprechenden Kenntnissen. Besetzung: Kenntnis der drei Landessprachen. Fischer & Comp., Baum- und Rebschulen Nagyenyed.

Zu verkaufen

Haus mit gutgehendem Geschäftsbüro, Kraft, Getränke- und Salzverschleiß, nebst Hof und anderen nötigen Nebengebäuden; wenn gewünscht auch großer Beimgarten, 5 Minuten vom Haus entfernt, in Marktellen bei Frau Barth Nr. 259. Näheres auch bei Frau Barth, Fleischergasse 11, Hermannstadt. 4730 2

Ein guterhaltendes Damenfahrrad

zu verkaufen.

Zu besichtigen Heltauer-gasse Nr. 23.

Doppelte Buchführung

und Schlußfrist wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit. Wintter-gasse 13, I. Stod. Sprechstunde 1-2 Uhr. 4428 10

Das Haus

Portegasse Nr. 42, in Mediasch, mit Schanklizenz und Kreisleret, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Franz Setter, Mediasch, Portegasse Nr. 42. 4630 5

Lehrlinge

mit besserer Schulbildung werden aufgenommen bei Karl Tischer, Werkstätte für Maschinen u. Elektrotechnik, Hermannstadt, Reitschulgasse Nr. 6 4706 2

Kunstverlag Jol. Drotteff, Hermannstadt

Zwei Märchen

in tschechischer Mundart von Anna Schullerus mit Bildern von Trude Schullerus. Großquart. In hartem Einband mit farbigem Umschlagblatt. Preis 2.40 Kronen.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Seibte

Näherin

empfehl ich den geehrten Damen ins Hans. Binderergasse 6. 4677 4

Suche 4723 2

Motorrad

oder Auto, wenn auch besetzt, zu kaufen. Offerte an die Verwaltung d. Blattes.

Anständige

Bedienerin

für einige Vormittagsstunden gesucht Berggasse Nr. 12 4678

Herrenkleider

neue, und ein Paar Schuhe Nr. 40 zu verkaufen, Saggasse 21, Schneider-geschäft. 4700 3

13 Monate alter Baasner

EBER

zu verkaufen, Michael Halmen, Stolzenburg Nr. 5 4703 3

Schweine

große, magere, werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 4726 2

Hektographenmasse „Elpe“

zur Selbstherstellung von tabellosen Viervielfältigungsapparaten, welche 100 bis 150 reine, deutliche Abzüge liefern, zum Nachfüllen von Hektographen-Apparaten, per Kilo 12.— Elpe-Betrieb J. Polak, Wien 3., Oberzellergasse 8. 4792

Viktor Kremer

Leichenbestattungs-Anstalt

Telephon 187 Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 1 Telephon 339

Ich erlaube mir hiermit, das p. t. Publikum aus Hermannstadt und Um-gebung davon in Kenntnis zu setzen, daß ich auf hiesigem Platze unter obiger Firma eine

Leichenbestattungs-, Exhumierungs- und Ueberführungsanstalt

eröffnet habe. — Ich übernehme Aufbahrungen u. Bestattungen u. führe selbe sorgfältigst u. pietätvollst in den einfachsten sowie vornehmsten Arten aus. Bessere und verlaufe die dazugehörigen Metall- u. Holzärge, welche ich stets in großen Mengen u. allen Größen lagernd habe, sowie sämtliche Leichenbestattungsartikel etc. etc.

Übernehme Exhumierungen u. Ueberführungen mit eigenen, neuen Wägen, zu billigsten Preisen. 4460

Im Bedarfsfalle bitte ich das p. t. Publikum höf. mein Unter-nehmen zu unterstützen und mich mit dem werten Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll Viktor Kremer, Leichenbestattungsanstalt Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 1.

ACHTUNG!

Kaufe zu höchsten Preisen Antiquitäten in Gold, Silber, Porzellan, Teppiche, Möbel, Bilder, Glas, Perltschen, Bruchgold und Silber sowie Versatzscheine von allerlei Schmuck. Gelegenheitskauf und Verkauf von gebrauchten Juwelen, Gold, Silber und echten Perlen. Versuchen Sie meine Preise. — Postkarte genügt, komme ins Haus. Um geneigten Zuspruch bittend zeichne Hochachtungsvoll: 4342 12

Samuel Leitner, Antiquitäten- und Juwelenhändler, Grosser Ring 7.

Wohnungsvermittlung

für alle die 3988

Wohnungen

zu vermieten haben und solche die Wohnung zu mieten suchen.

Vermittlung von Kauf und Verkauf von Häusern

in der Kanzlei des k. k. priv. Phönix im Bodenkredit-Palais, R. von Gardik.

Berlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig und Wien.

Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbenbrud, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Berlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung.

MOLL'S Seidlitz Pulver

Milde auflösende Hausmittel für alle, die an Verdauungsbeschwerden und den anderen Folgen einer einseitigen Lebensweise leiden. Preis der Originalschachtel K 3.50 In den Provinz-Apotheken verlange man MOLL'S Präparat.

Hauptversand bei Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9

Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien!

MOLL'S Franzbranntwein u. Salz

Schmerzstillende u. kräftigende Einreibung, bestbekanntes u. albewährtes Hausmittel gegen Gliederleiden u. Erkältungskrankheiten aller Art. Preis der Originalflasche K 3.20 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. 1904

